

Gruß dem Rhein!

Du heil'ger Strom, gebenedeiter Strand,
Wo ist ein Deutscher, der nicht frommen Dranges
Ein andachtsglühender Pilger an dir stand?
Wo ist ein Schwan germanischen Gesanges,
Deß Flügelschlag nicht über dir gerauscht,
Der nicht dem Säuseln deines Schilfs gelauscht,
Der nicht gewiegt sich auf dem deutschen Ganges?

Du bietest allen deinen Friedensgruß,
Den Landen rings, der Berge blauen Reigen;
Nacht nicht mit Euren Schwertern diesem Fluß,
Laßt Eure Fahnen tief sich vor ihm neigen!
Auf dieser Wasser stillem Bette ruht
Des Volkes Stolz — zum Pfühl dient ihm die Flut —
„Erweckt ihn nicht, antastet nicht sein Eigen!“

Er ruht und träumt; der Wellen Schlummerlied
Hat eingewiegt den blondgelockten Recken;
Des Wasserspiegels wallend Nebeln zieht,
Des kaiserlichen Träumers seid'ne Decken:
Wer will ihm rauben, was er teu'r erkauft,
Was er mit blut'gen Weihungen getauft,
Wer wagt's aus seinem Schlummer ihn zu schrecken?

Der Fluß ist fein! Aus dieser Schale trinkt
Der deutschen Liebe und der Sehnsucht Taube,
Umher im duftigen Gewinde blinkt
Des deutschen Weines feu'rdurchglüte Traube;
Und wo die hohen Kathedralen steh'n,
Versteinte Siegsgefänge der Ideen,
Da wohnt der deutsche Friedensfürst, der Glaube.
Die schönsten Sagen des Rheins.